

- Einführung und Übersicht zum Bestand Polizeimeldebücher und zu den Adreßbüchern im Stadtarchiv Karl-Marx-Stadt. Karl-Marx-Stadt (Stadtarchiv) 1980, 3, 48ff.
- 18) Vgl. ebd.
 - 19) Vgl. R. STRAUSS, Die Lage und die Bewegung der Chemnitzer Arbeiter in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Berlin 1960, 54f., 60f. (= Dt. Akademie d. Wiss. zu Berlin. Schriften d. Inst. f. Gesch. Reihe II: Landesgesch. Bd. 3).
 - 20) Vgl. grundlegend E. EICHLER, Zum slawischen Anteil am Familiennamenschatz einer sozialistischen Großstadt. - In: Slavica Slovaca 5 (1970) 264-271; Sprachkontakt im Wortschatz. Dargestellt an Eigennamen. Leipzig 1984 (= Karl-Marx-Universität Leipzig. Wiss. Beiträge. Reihe Sprachwiss.).
 - 21) Vgl. F. LANGHORST, Aus der Geschichte des sächsischen Bergbaues und seiner Arbeiter. Zur 50jährigen Erinnerung an die Gründung der sächsischen Bergarbeiter-Organisation. O.O., o.J. (Zwickau 1924), 32f.
 - 22) Vgl. W. KRESCHNAK, Die Verfolgung der Juden in Chemnitz während der faschistischen Diktatur von 1933 bis 1945. Karl-Marx-Stadt 1988, 5; grundlegend A. DIAMANT, Chronik der Juden in Chemnitz (heute Karl-Marx-Stadt). Aufstieg und Untergang einer jüdischen Gemeinde in Sachsen. Frankfurt a.M. 1970.

Herwig Hornung †

Sprachschichten in Wiener Familiennamen

Wenn man ein Wiener Telefonbuch oder Adressenverzeichnis durchsieht, findet man eine Fülle von Familiennamen, die sich aus den verschiedensten Sprachen ableiten. Dies ist kein Wunder, wenn man bedenkt, daß in der Österr.-Ungarischen Monarchie nach Ausweis der Sprachenkarte von C.Frhr.v. CZOERNIG¹⁾ 17 Sprachen gesprochen wurden und daß die große Metropole an der Donau (1900 = ca. 2 Millionen Einwohner) von überallher Menschen anlockte. Zu den unmittelbar dem Osten Österreichs benachbarten Sprachen zählen das Tschechische, das Slowakische, das Ungarische, das Serbokroatische und das Slowenische, aus denen neben dem Italienischen und Friaulischen besonders viele Familiennamen stammen. Gegen Ende des 19. und beginnenden 20. Jh. kam es zu einem massiven Zuzug von Tschechen, die zum Teil lange Zeit hindurch auch in kultureller Hinsicht innerhalb Wiens ihr Eigenleben führten und sich wie in einer Kolonie in geschlossenen Gruppen zusammenhielten. Im Jahre 1910 lebten in Wien neben 1.727.000 Österreichern mit deutscher Umgangssprache 98.000 Österreicher mit tschechischer Umgangssprache²⁾. Erst nach dem II. Weltkrieg begann der endgültige Assimilationsprozeß, der bis heute nicht völlig abgeschlossen ist.

Das scheinbare Durcheinander von Namen läßt sich jedoch bei näherer

Untersuchung in gewisse Strukturen auflösen. Die Zweinamigkeit, also das Vorhandensein eines weiteren Namens neben dem Rufnamen, ist bei bodenständig deutsch benannten Wiener Bürgern seit 1280 urkundlich belegbar. Zu Ende des 13. und anfangs des 14. Jh. bildete sich rasch neben dem Übernamen der Familienname im heutigen Sinn heraus. Selbstverständlich kam es innerhalb der deutschnamigen Bürgerfamilien Wiens in den letzten 700 Jahren zu gewaltigen Umschichtungen, auf die hier jedoch nicht eingegangen werden kann. Auch die Erweiterung der Stadt, die einst nur das Gebiet der heutigen Innenstadt erfaßte, auf die ehemaligen Vorstädte und zu Beginn dieses Jahrhunderts auf die sogenannten Vororte veränderte das Familiennamenpotential stark.

Gerade diese ehemaligen Vororte, zu denen Weinhauerdörfer wie Nußdorf, Grinzing, Sievering und Neustift am Wald gehören, geben die Möglichkeit, auch heute noch gewachsene Familiennamenstrukturen zu erfassen. In den Döblinger Weinhauerfamilien, deren Namen auch jetzt noch fast durchwegs deutsch sind, zeigt sich eine große Kontinuität. Das Festhalten am ererbten Besitz von bestimmten Weingärten in besonders guter Lage ist durch Jahrhunderte hindurch zu beobachten. Freilich kam es gerade in diesen kleinen Dörfern außerhalb der Stadtmauern durch kriegerische Ereignisse immer wieder zu Verwüstungen und zur Dezimierung der Bevölkerung. Das 1081 erstmals genannte Nußdorf am Fuß des Kahlenberges wurde 1429 durch die Hussiten, 1529 durch die Türken, 1645 durch die Schweden schwerstens geschädigt. 1683 ging Nußdorf bei der 2. Türkenbelagerung in Flammen auf. Es kam dann, wie die Urkunden zeigen, immer wieder zum Zuzug neuer Familien. Immerhin tauchen 27 von 69 Döblinger Familiennamen schon im 18. Jh. auf. RODEN³⁾ hat die Namen der Gewährnehmer von Weingärten, Hausgärten und Häusern in Nußdorf aufgelistet. Als Grundrichter tauchen 1704 ein Philipp Muhr und 1757 ein Josef Pichler auf. Als Dorfrichter werden 1792-1813 Josef Greiner und 1684 Christian Koller genannt. Zu den schon früh erwähnten Besitzern von Weingärten und Häusern in Nußdorf zählen: 1774 Kaspar Auer (Hauer), 1796 Matthias Greiner, 1780 Josef Greiner, 1784 Urban Kierlinger (Hauer), 1692 Johann Mandl, 1687 Urban Mayer (Zimmermann), 1718 Josef Mayer (k.k.Holzaufschlagübergeher), 1782 Phillip Muhr, 1792 Leopold Muth (Hauer), 1800 Michael Rauscher (Hauer), 1784 Michael Urban (Weinzierl), 1790 Georg Wagner. Auch heute noch, rund 200 Jahre später, heißen die großen besitzenden Weinhauerfamilien in Nußdorf Auer, Urban, Kierlinger, Muth, Mayer usw. Unterzieht man diese Namen der etymologischen Prüfung,

so sind es Lagenamen wie Auer, Übernamen wie Muth (das auch vom altdt. PN Muodo kommen könnte), Rufnamen wie Urban, Berufsnamen wie Wagner. Auf Zuwanderung aus anderen Orten deuten Herkunftsnamen wie Kierlinger (Kierling bei Klosterneuburg), Greiner (Grein an der Donau).

In den anderen benachbarten Weinbauerndörfern, wie in Neustift und Salmansdorf, verhält es sich ähnlich. Der heute in Salmansdorf ansässige Weinbauer Brunner hat immerhin im 1542 urkundlich genannten Peter Frunner einen Vorfahren im Ort. Die in Neustift bekannten Eischer haben Ahnen dieses Namens seit 1720. In diesem Jahr heiratete ein Matthias Aischer aus dem benachbarten Weindorf Grinzing in Neustift ein, während ein Matthias Huber aus Nußdorf 1717 nach Neustift heiratete. Die Familie Huber besteht heute noch in Neustift. Ebenso sind die anderen charakteristischen Familiennamen Nirscher, Pichler, Rath, Traurer, Zeiler hier seit mehr als 200 Jahren belegt. Wieder handelt es sich um Lagenamen wie Pichler und Zeiler oder Berufsnamen wie Rath und Nirscher (zum mhd. Appellativ nuosch 'Futtertrog'), wohl ein Hersteller von Futtertrögen.

Im ebenfalls nahen Sievering fallen Detter, Diem und Dietz auf, die alle zu altdeutschen PN gehören (Detter 'Dieter', Diem 'Dietmar', Dietz 'Dietrich'). Ibl wird zum altdeutschen PN Ivo zu stellen sein, Mandl (seinerzeit aus Nußdorf zugezogen) kann auf PN wie 'Mannhört', 'Hermann' usw. zurückgehen, könnte aber auch einfach im Sinne eines Übernamens Diminutiv zu Mann sein. Rieger schließlich ist aus Rüedeger entwickelt, Reinprecht bedarf als altdeutscher PN keiner weiteren Erklärung; desgleichen Urban, der christliche Heiligenname des Weinbaupatrons, und Wiegel, das von Wigand oder einem anderen Glied -wig enthaltenden PN herzuleiten ist. Unter den Grinzingernamen ist Hengl, das soviel wie 'Henkel, Haken' bedeutet, besonders bekannt geworden. Da es viele Hengl in Grinzing gibt, werden sie noch durch weitere Kennzeichnungen unterschieden: Palast-Hengl (weil er ein besonders prächtiges Haus hat), Friseur-Hengl (weil ein Familienmitglied neben der Weinbauerwirtschaft einen Frisiersalon eröffnete). Der berühmte Grinzinger Heurigenname Rockenbauer spricht für sich (Berufsname für einen Bauern, der Roggen anbaut). Rauscher ist ein Übername für eine laute Person. Bei dem Doppelnamen des Nußdorfer Heurigenbesitzers Schübel-Auer handelt es sich um die Ehefrau eines Leipzigers namens Schübel in die alteingesessene Familie Auer. Ähnlich ist das im ganzen 19. Bezirk verbreitete Schöll als 'der leicht Auffahrende, Lärmende' zu verstehen. Die Namen von Zu-

gezogenen weisen wie Greiner oder Paschinger auf Orte in Oberösterreich, andere wie Kierlinger oder Haselberger (Haselberg im Waldviertel) auf Niederösterreich. Insgesamt bilden diese Weinbauernamen mit den dazugehörigen Familien einen Mikrokosmos innerhalb der Großstadt. Für den 19. Wiener Gemeindebezirk Döbling liegen unter den 1983 untersuchten 69 Weinbauernamen neben den weit überwiegenden deutschen, vielfach altüberlieferten Familiennamen nur 10 Namen slawischer (tschechischer) Herkunft vor. Man kann sagen, daß etwa 1/7 der Namen hier auf tschechischen Zuzug zurückzuführen ist.

Anders sieht es schon im ehemaligen Weinbauerdorf Ottakring aus, das 1147 erstmals als Otachringen (echter -ing-Name nach einem Gründer Otaker) belegt ist und jahrhundertlang ein ähnliches Geschick hatte wie die in Döbling gelegenen Weinbauerdörfer. Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde Ottakring in die Stadt Wien eingemeindet und namengebend für den 16. Wiener Gemeindebezirk, in dem inzwischen jedoch Industrien angesiedelt und viele Tschechen zugezogen waren. Der Ort Ottakring verlor seinen dörflichen Charakter, der Weinbau ging zurück. Heute gibt es nur noch ganz wenige Heurigenschenken. Die Durchsicht des Branchenverzeichnisses ergibt zwar noch das Vorhandensein mehr oder weniger alteingesessener Familien mit deutschen Namen. Daneben macht sich der starke Einbruch tschechischer FaN bemerkbar. Die deutschen Namen treten neben den wenigen Weinbauern besonders in den Berufsgruppen der Fleischhauer, Bäcker und Wirte auf. Als Namen von Fleischbauern findet man: Bauer, Bendel, Drexler, Forstner, Kammerer, Pelczer (zu mhd. belzer 'Baumgärtner, der Pfropfreiser aufsetzt'), Schuh, Schreiber, Buchmayer, Gschwandner (zu Geschwand 'durch Schwenden gerodetes Grundstück'), Rieder, Scheidel, Eckerl, Friedl, Landl, Bunzl, Grosner, Graner, Kern, Kneifl (Ableitung von Knauf 'Knopf'), Kreil (mhd. kröuwel 'Haut'), Muck ('Mücke'), Schaupp (mhd. schoup 'Garbenbündel'), Schreivogel, Sterkl, Strobl, Trinkl, Unfried, Kroismayer (zu mhd. krewez 'Krebs'), Kriechbaum. An slawischen Namen bei Fleischbauern stehen nur 3 gegenüber: Petrakovits (Angehöriger des 'Peter'), Nemeth (über das Ungarische, ein 'Deutscher'), Prohaska (zu 'spazierengehen'). Krenn ist zwar als Appellativ slawisch, jedoch für den Meerrettich schon so lange in Österreich in Gebrauch, daß der FaN daraus an Ort und Stelle entstanden sein kann und es sich wahrscheinlich nicht um den FaN eines Zuwanderers handelt. Ähnlich ist es um die Bäcker, Lebensmittelhändler und Wirte bestellt. Schon bei den Tischlern, ganz besonders aber bei den Schustern und Schneidern über-

wiegen die tschechischen Familiennamen. Bei Schneidermeistern sind folgende anzutreffen: Kloucek ('Bübchen'), Kopetzky ('der vom Hügel'), Kunes (Kuneš zu 'Konrad'), Vondru (zu 'Andreas'), Zahradnik ('Gärtner, Kleinhausler'). Auch viele Tischler haben slawische Namen: Tichy ('still, ruhig'), Pospischil (Part. Prät. zu 'eilen, hasten'), Kubitschek (Dem. zu Jakub), Suchomel ('Trockenmüller', mit Wind oder wenig Wasser). Als Maler und Anstreicher tauchen auf: Kvapil (zu tsch. kvapiti 'eilen'), Vesely ('fröhlich'), Schimak (Šima = 'Simon'). Ihnen stehen praktisch keine deutschen Familiennamen gegenüber. Uferlos wird die Zahl der tschechischen Namen in Arbeiterkreisen. So lassen sich auch in den stark vermischten Strukturen des 17. Wiener Gemeindebezirkes an Hand der Familiennamen noch Sozialschichten belegen.

Man kann aber auch umgekehrt vorgehen und nicht von einem Gebiet oder Bezirk ausgehen, sondern von der Berufsgruppe her die Namen untersuchen. Dies geschah in einer unveröffentlichten Studie von J. THURNER am germanistischen Institut der Universität Wien an Hand der in der Wiener Bäckerei vertretenen Familiennamen mit Stand von 1983. Die Gesamtzahl von 250 Mitgliedern der Wiener Bäckerei ergab, daß 83 % der hier vertretenen Namen deutschen Ursprungs sind; 14 % sind tschechischer Herkunft, 2 % slowenischer Provenienz. 1 % verteilen sich auf ungarische und romanische Namen.

Der große Anteil deutscher Namen scheint daraus erklärbar, daß gerade das Bäckergewerbe mit seiner Bindung an die Einrichtung einer Backstube mit einem entsprechenden Backofen eine gewisse Selbsthaftigkeit voraussetzt. Diese deutschen Namen von Wiener Bäckerfamilien setzen sich aus 51 Herkunftsnamen, 40 Berufsbezeichnungen, 34 Rufnamen, 39 Übernahmen sowie einigen Satznamen zusammen. Unter den Berufsnamen kommen Bauer, Fleischer, Gentner (zu Gant 'Versteigerung'), Glöckler, Hafner, Hammerschmied, Heger, Huber, Pfeiffer, Schmid usw. vor, jedoch zufälligerweise kein einziges Mal Beck oder Bäcker. Unter den Herkunftsnamen finden wir viele Hinweise auf Ortschaften in Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark. Dabei läßt es sich nicht immer ohne Einsicht in urkundliche Belege der Familiengeschichte entscheiden, aus welchem Ort die Herkunft erfolgt ist. Der PN Andexlinger leitet sich wahrscheinlich von dem Weiler Andexling im Gerichtsbezirk Rohrbach ab. Möglich wäre auch die Herkunft aus Andex bei St. Johann im Pongau oder Andechs in Bayern. Unter den rund 30 tschechischen Familiennamen der Wiener Bäckerei sind viele der für Wien charakteristischen Namen

wie Hruby ('grob, flegelhaft'), Kaschik ('Husten'), Litzka ('Fuchs'), Opelka ('Ölkuchen'), Pospischil ('er hat sich beeilt'), Tlapa ('Tatze, Pflote'), Zmeskal ('er hat versäumt') vertreten. Auffallend sind Namen slowenischer Herkunft, die von zugezogenen Kärntnern oder Slowenen (Windischen) stammen können: Görec ('Gebirgsbewohner'), Kollnigg (Ableitung zu kolar 'Leiterwagen'), Schuschnigg (Ableitung zu slow. sušiti 'dörren', wohl auf Flachs- oder Obstdarre bezogen), Smolik ('Schuster'), Suborics ('Zwitscherer'), Tschabuschnigg ('der Verlassene, das Waisenkind'). Der ungarische Name Horvath ('Kroate') und der friaulische Woltron ('Faulpelz') gehören eher zum alltäglichen Namensinventar Wiens.

Noch manche andere Berufsgruppen, die oft am Rande liegen, zeigen interessante Beiträge zu Wiens Namensschichtung. So sind etwa die Speiseeiserzeuger, wie aus den Innungsverzeichnissen ersichtlich, fast ausschließlich Träger italienischer oder friaulischer Namen. Ohne auf Etymologien einzugehen seien hier nur aufgezählt: Alberti, Berto, Cantonati, Costantin, De Rocco, Della Lucia, Frigo, Gavac, Leonardelli, Molin-Pradel, Pagogna, Pancierera, Pellegrin, Perizzolo, Pisani, Polly, Scalarone, Serafini, Zampolli, Zan, Zannoni. Sie haben durchwegs italienische Vornamen und sind meist nicht echt seßhaft, sondern nur als Saisongewerbetreibende das Sommerhalbjahr in ihrem Beruf tätig. Anders steht es um die Messerschmiede, deren Namen gleichen Ursprungs sind, die sich aber oft schon durch mehrere Generationen in Wien eingebürgert haben, was auch oft an den deutschen Vornamen ersichtlich ist. So weiß der derzeitige Innungsmeister Heinrich Amadei zu erzählen, wie sein Großvater als wanderarbeitender Scherenschleifer aus Friaul nach Wien gezogen ist. Weitere Beispiele für Familiennamen in diesem Berufszweig sind Ballardini, Cauzi, Compostella, Crosina, Dalsasso, Dorna, Ferrari, Lorenzi, Moratelli, Morocutti, Polla, Riccadonna. Die Zahl der italienisch-friaulischen Namen in dieser Berufsgruppe beträgt heute ca. 20 %; sie ist vor dem I. Weltkrieg bedeutend größer gewesen, wie alte Innungslisten zeigen. In alter Tradition bilden Griechen und orientalische Teppichhändler eine straff organisierte Berufsgruppe und seltsame Namensschicht: Aban, Abdol Saeed, Adil Besim, Acha Miri, Anayati, Haji-Abassi, Mahdavi, Papazian, Pourhassan, Rahili, Sahaghian, Sinanoglu, Vartian usw. Dies sei nur als Kuriosum in der Vielschichtigkeit der Familiennamen einer Großstadt vermerkt.

Eine nicht mit Berufsgruppen in Zusammenhang stehende Schichtung können z.B. Familiennamen von Maturanten eines Gymnasiums darstellen.

Das folgende Beispiel stammt aus dem 8. Wiener Gemeindebezirk, einer alten Vorstadt, in der heute vorwiegend Angehörige des Mittelstandes (Beamte, Angestellte, Kaufleute) wohnen. Für 520 untersuchte Namen von Maturanten der letzten 15 Jahre ergibt sich folgende Prozentverteilung: 74 % deutsch, 18 % tschechisch, 0,5 % polnisch, 4 % südslawisch (das sind 22,5 % slawisch), 1,5 % italienisch, 1 % je ungarisch bzw. orientalisches. Freilich würde diese Statistik in einem Wiener Arbeiterbezirk zugunsten des Slawischen anders ausfallen.

Was die Gruppe der tschechischen Familiennamen in Wien betrifft, liegen zwei einschlägige Publikationen vor, von F. REPP⁴⁾ und von J. NEUMANN⁵⁾. REPPs kurze, aber wissenschaftlich fundierte Studie beruht auf dem Wiener Telefonverzeichnis von 1958. Die hier belegten 10.565 slawischen Namen gehören 28.726 Personen zu (wobei ja nicht alle in Wien erfaßt sein können). Viele dieser Namen kommen mehr als zehnmals vor, ein Prozentsatz, der nur für tschechische, nicht aber für andere slawische Familiennamen in Wien gilt. Diejenigen tschechischen Namen, die über 100mal im Telefonbuch erscheinen, sind (laut REPP, 41) die folgenden: Novak ('Neubürger') - 2020mal nach NEUMANN, a.a.O., 257 -, Svoboda ('Freiheit'), Novotny ('Neumann'), Černý ('schwarz'), Polak ('Pole'), Procházka ('Spaziergang'), Fiala ('Veilchen'), Jelinek ('Hirsch'), Vesely ('fröhlich'). Bemerkenswert sind die durch Volksetymologie erfolgten Eindeutschungen (vgl. REPP, 42). So wird aus Pokorny ('Demut') ein Bockhorni, aus Blednik ('der Bleiche') ein Blödnig. Das Suffix -šice, das bei Herkunftsnamen an Ortsnamen herantritt, wird eingedeutscht nicht nur zu -sitz, sondern auch zu -schütz (als ob es etwas mit einem 'Schützen' zu tun hätte): Makšice wird zu Makschütz, Mikšice zu Mückschütz ('einer der auf Mücken schießt'). An diesen Beispielen zeigt es sich, daß bei der Deutung von Wiener Familiennamen besondere Vorsicht geboten sein muß. REPP hält Sámann für eine Eindeutschung aus tschechisch Zeman ('Landadeliger'), was ohne Nachprüfung nicht gesichert ist. Nach REPP wird Sámann als Berufsbezeichnung in der deutschen Namengebung überhaupt nicht verwendet. Das stimmt jedoch nicht. BRECHENMACHER⁶⁾ belegt den Familiennamen Sámann aus mhd. saejeman schon 1350 mit einem Haintz Seman zu Stuttgart. Gesichert ist jedoch die Umdeutung von Rozsypal ('er hat verstreut') zu Rossipaul. In einer am Institut für Germanistik der Universität Wien entstandenen Studie wurden von M. MÄNLING 1983 die Hälfte der 100 häufigsten Wiener Familiennamen tschechischen Ursprungs zusammengestellt. Dabei ergab

sich folgende Verteilung: Die umfangreichste Gruppe betrifft Namen, die sich von Rufnamen ableiten. Dazu gehören 7 biblische Vornamen, die sich in den Namen Bartosch ('Bartholomäus'), Jaks ('Jakob'), Janis, Janisch ('Johann'), Kubitschek ('Jakob'), Maschek ('Matthias'), Matouschek ('Matthias'), Thuma ('Thomas'), spiegeln. Zu griechisch-lateinischen Heiligennamen gehören Broš ('Ambros'), Havel ('Gallus'), Havlitschek (Dem. zu 'Gallus'), Klima ('Clemens'), Macho ('Epimachus'), Martinek ('Martin'), Misch ('Nikolaus'), Prokop ('Prokopius'), Valisch ('Valentin'); könnte aber auch deutschen Ursprungs für 'der Welsche' sein, Vitek (Dem. zu 'Veit'). Slawischen Ursprungs sind Rufnamen, die den Familiennamen Bureš, Burian, Dušek, Jaroš, Vacek (zu Václav 'Wenzel') vorausgingen. Von Berufsamen leiten sich her: Bednar ('Faßbinder'), Kadlec ('Weber'), Kovač ('Schmied'), Kovař ('Schmied'), ebenso Kovařik, Tesař ('Zimmermann'). Zu den die äußere Erscheinung von Personen bezeichnenden Übernamen gehören: Bilek (zu bilý 'weiß'), Červenka (zu červený 'rot'), Hruby (zu hrubý 'grob, fleghaft'). Ähnlich den deutschen Satznamen sind die aus Partizipien des Präteritum abgeleiteten tschechischen Namen: Dostal ('er hat bekommen'), Navratil ('er ist zurückgekehrt'), Smejkal ('er hat geschludert'). Auffällig sind die Vogelnamen, die in dieser 50er-Gruppe immerhin mit 9 Namen vertreten sind: Čížek ('Zeisig'), Holub ('Taube'), Hrdlička ('Turteltaube'), Jeřábek ('Kranich'), Kavka ('Dohle'), Kohout ('Hahn'), Straka ('Elster'), Strnad ('Ammer'), Sykora ('Meise'). In der deutschen Familiennamengebung treten derartige Vogelnamen viel seltener oder nur vereinzelt auf. Die tschechischen Familiennamen Wiens bieten sich nicht in so einheitlicher Schreibung dar, wie sie hier behandelt werden. Im Laufe der Zeit bröckelten immer mehr diakritische Zeichen ab, aus einem Horaček wurde ein Horacek und schließlich ein Horatschek. Überdies kam es zweimal, nämlich nach dem I. Weltkrieg und während der NS-Zeit, zu Übersetzungen tschechischer Namen ins Deutsche, die amtlich beglaubigt wurden. Die neu gewählten Namen hatten meist denselben Anfangsbuchstaben wie der frühere Familienname und bestanden vielfach aus frei erfundenen mit deutschen Sprachmitteln gestalteten Anklängen an die slawische Lautgebung, waren also meist nicht Übersetzungen.

Die tschechischen Familiennamen sind heute in Wien in allen Sozialschichten vertreten. Sicherlich sind sie vom Stand der Arbeiter und kleinen Handwerker ausgegangen. So liegen nach WINKLER (a.a.O., 23) mit 27,6 % aller Berufstätigen diejenigen im Bekleidungs-gewerbe (Schneider,

Schuster) bei weitem an der Spitze. Sie haben aber die Bereiche des Beamtentums, der Lehrer, der Akademiker und Wissenschaftler schlechthin erobert. Wie gezeigt wurde, sind sie im Bereich der von altersher Ortsansässigen, Besitzenden, also der Weinbauern, der Fleischhauer, Bäcker und Gastwirte am wenigsten vertreten.

Sprachschichten in Wiener Familiennamen - ein paar Aspekte, einige Streiflichter, mehr können diese Ausführungen zu diesem so komplexen Thema nicht sein.

Anmerkungen:

- 1) C. Frhr. von CZOERNIG, Ethnographische Karte der Österr. Monarchie. Wien 1859.
- 2) W. WINKLER, Die Tschechen in Wien. - In: Flugblätter für Deutsch-österreichisches Recht. Nr. 39 (Wien 1919) 21.
- 3) O. RODEN, Beiträge zur Ortsgeschichte von Nußdorf bei Wien. Phil. Diss. (Maschinschr.). Wien 1952.
- 4) F. REPP, Slawische Familiennamen in Wien. - In: Österr. Namenforschung 1974, H. 2, 41-49. (Nachdruck aus Polizeijahrbuch. Wien 1960, 169-178).
- 5) J. NEUMANN, Tschechische Familiennamen in Wien. Wien ³1972.
- 6) J.K. BRECHENMACHER, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen. 2. Bd. Limburg a.d.Lahn 1960-1963, 465.

Wolfgang P. Schmid

Alteuropa und Skandinavien

I.

Bevor man an das eigentliche Thema dieses Beitrages herantreten kann, müssen einige grundsätzliche, methodische und begriffliche Klärungen vorausgeschickt werden, denn oft kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß aufgeworfene und diskutierte Probleme gar nicht dem Gegenstand ihren Ursprung verdanken, sondern einfach einer ungenauen oder mißverständlichen Terminologie.

Schon der Titel unseres Beitrags verlangt einen solchen Kommentar. Es handelt sich ja nicht - wie man vielleicht meinen könnte - um die Konjunktion zweier in Längen- und Breitengraden, definierbarer geographischer Begriffe, sondern um die Verbindung eines abstrakten, theoretischen Konzepts mit einem ebenso geographisch wie linguistisch gebrauchten Begriffs, der sprachlich das Dänische, Norwegische und Schwedische, also den größten Teil des Nordgermanischen zusammenfaßt. Doch es wird noch komplizierter! Es geht auch nicht um die Beziehung zweier zusammenfassender Sprachbegriffe, denn der Terminus Alteuropa und sein